

„Für mich ist das neue Amtsgebäude ein Meilenstein in der Geschichte der Amtlichen Statistik Baden-Württembergs: Damit begann unser Weg zu einer modernen Dienstleistungsbehörde. Diesen Weg werden wir fortsetzen.“

Dr. Eberhard Leibing, Staatssekretär i.e.R.,
Präsident des Statistischen Landesamtes



Außenansicht des Statistischen Landesamtes in der Böblinger Straße 68, Sommer 1999.

25 Jahre im eigenen Haus

Das Statistische Landesamt Stuttgart ist im September 1974, vor 25 Jahren, mit seinen damals mehr als 900 Angehörigen in einen modernen Neubau in der Böblinger Str. 68 in Stuttgart-Heslach eingezogen.

Damit hat sich das Statistische Landesamt als erste ausschließlich in Großraumbüros arbeitende Landesbehörde in Baden-Württemberg auf bisher unbekanntes Terrain vorgewagt. Das StaLa, wie das Amt intern und in Fachkreisen genannt wird, stand am Beginn eines großen Experiments: Effektiverer Arbeitsablauf, moderne Haustechnik und bessere Kommunikation durch die neuen Großraumbüros waren die Schlagworte.

Der Stolz aller Angehörigen auf den Neubau war berechtigt. Schließlich war der Wunsch, in einem großen neuen Verwaltungsgebäude arbeiten zu können, seit 1955 immer wieder vorgetragen worden. Noch bis vor dem Einzug im September 1974 waren die Abteilungen und Referate auf elf verschiedene „Unterkünfte“ in Stuttgart verteilt. Eindrucksvoll wird die Zeit der „Gebäudeodyssee“, die 1946 begann, in einer Sonderausgabe der Hauszeitschrift „Unser Amt“ zum Einzug in den Neubau geschildert. Vorgestellt wird u.a. der ironische Bericht des Leiters der Abteilung Sozialstatistik über sein „modernes“ Bürogebäude des damals noch Württembergischen Statistischen Landesamtes in der Stuttgarter Neckarstraße 195:

„Zur Abschirmung gegen den lauten Verkehr wurde es hinter dem großen Steingebäude der ehemaligen Luftwaffenschule inmitten einer lieblichen Schuttlandschaft errichtet. Eine moderne Berieselungseinrichtung in Form eines Gartenschlauchs benetzt

180 Jahre amtliche Statistik im Südwesten

1820: Mit königlicher Resolution wird „für die Statistik und Topographie“ in Württemberg ein eigenes „Bureau“ errichtet.

1852: In Baden wird das Großherzogliche Statistische „Bureau“ errichtet.

1945: Nach dem Krieg hat das Land Württemberg-Baden Statistische Ämter in Stuttgart und Karlsruhe, das Land Baden ein Amt in Freiburg und das Land Württemberg-Hohenzollern in Tübingen.

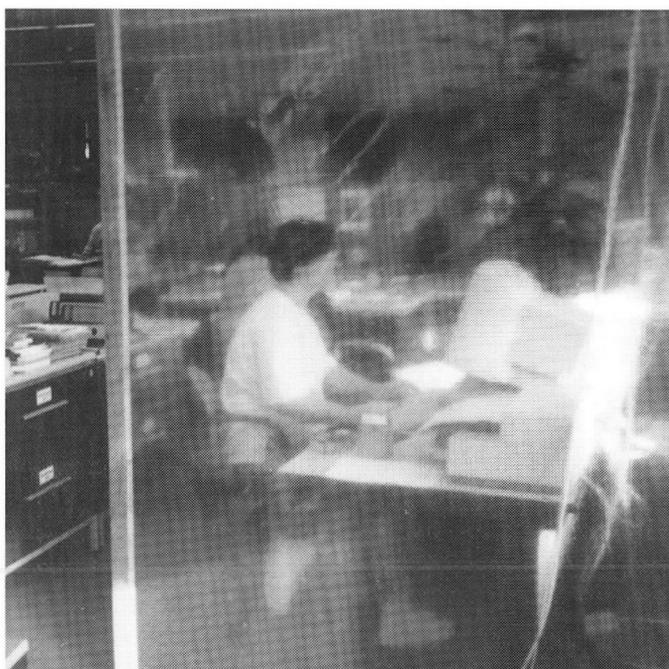
1953: Seit dem 1. Mai ist ein neues Landesamt unter dem Namen Statistisches Landesamt Baden-Württemberg mit Sitz in Stuttgart für die landesweite Statistik zuständig, nachdem sich die Bundesländer Württemberg-Baden, Baden und Württemberg-Hohenzollern zum Bundesland Baden-Württemberg zusammengeschlossen haben. Das Amt hat kein zentrales Gebäude, sondern ist bis 1974 in verschiedenen „Unterkünften“ untergebracht.

1974: Das Statistische Landesamt erhält einen Neubau in der Böblinger Str. 68. Dort werden fast alle Beschäftigten untergebracht. Weitere Gebäude auf dem Areal werden vom Statistischen Landesamt belegt. Die letzte sogenannte „Außenstelle“ in Vaihingen wird erst Mitte 1996 geschlossen.



Die neue Arbeitswelt nach dem Einzug: Großraumbüro im Neubau des Statistischen Landesamtes in der Böblinger Str. 68 in Stuttgart-Heslach.

Neue Fenster nach 25 Jahren: Während die Fensterelemente ausgetauscht werden (Bild links unten), geht die Arbeit hinter einer Schutzplane weiter (Bild rechts unten).



Die Präsidenten seit 1953

1953 – 1962	Dr. Paul Jostock
1962 – 1968	Staatsrat a.D. Dr. Friedrich Werber
1968 – 1980	Prof. Dr. Klaus Szameitat
1980 – 1992	Prof. Dr. Max Wingen
ab 1992	Staatssekretär i.e.R. Dr. Eberhard Leibing

an heißen Sommertagen das Pappdach und sorgt durch die Verdunstungskälte für eine angenehme Kühle in den Büroräumen. Der durch die Fußbodenritzen dringende modrige Erdgeruch gibt den Angehörigen des Statistischen Landesamtes das Gefühl, inmitten einer unberührten Waldlandschaft zu sitzen.“

Die Unterkünfte wurden mit der Zeit besser und im Winter warm. Eine Behelfslösung blieben die vielen Einzelunterkünfte dennoch.

Die Argumente für einen Neubau und einen raschen Umzug in das neue Gebäude waren schlagkräftig. Natürlich wurde aber auch mit den erwarteten Vorzügen unter den Amtsangehörigen geworben. Dabei ging es nicht darum, die Betroffenen vom Umzug in das neue Gebäude zu überzeugen, vielmehr darum, mögliche Zweifel und Ängste aufgrund der völlig neuen Arbeitssituation abzubauen. Wie sieht mein neuer Arbeitsplatz aus? Worauf muß ich mich einstellen? Kann ich überhaupt mit so vielen Menschen in einem Großraumbüro zusammenarbeiten? Alles offene Fragen.

„Der Um- und Einzug in unser neues Amt war eine tolle Zeit“, berichten noch heute diejenigen, die von Anfang an dabei waren. Neue, großzügige Arbeitsplätze, moderne Büroaustattung und der direkte Kontakt, auch referatsübergreifend, vereinfachten den Arbeitsablauf erheblich – Vorzüge, auf die andere moderne Behörden sowie Unternehmen mit großen Verwaltungseinheiten heute nicht mehr verzichten wollen und können. Großraumbüros gehören heute zum Arbeitsalltag. Vielleicht haben andere Behörden und Unternehmen aus den Erfahrungen der Vorreiter einer modernen Arbeitsorganisation in Großraumbüros gelernt.

Das „technische Wunderwerk“ Klimaanlage wurde im StaLa in den ersten Wochen mit Großmut ertragen. Schließlich hat jedes technische Wunderwerk Kinderkrankheiten. Doch mit diesen wurde die Anlage auch alt: Das Raumklima im Haus wurde über Jahre zum heißdiskutierten Thema. Auch wenn die größten Schwächen rasch beseitigt werden können, berichtet der Personalrat in der Hauszeitung Ende 1976, sei es vor allem der subjektive Temperaturbedarf der StaLa-Angehörigen, der berücksichtigt werden müsse. Gemeint ist: Die Angehörigen im Amt fühlen sich nicht alle bei der gleichen Temperatur und Luftfeuchtigkeit

Daten zum Neubau

Februar 1970:	Baubeginn
Dezember 1971:	Richtfest
ab Januar 1972:	Innenausbau
September 1974:	Einzug
4. Oktober 1974:	Feierliche Schlüsselübergabe
Bürofläche:	Großraumbüros auf 8800 qm
Raumfläche:	insgesamt 13 100 qm
Tiefgarage:	mit 45 Plätzen
Baukosten:	27,1 Millionen DM
Beschäftigte:	mehr als 900

wohl. Das ist verständlich, aber ein Problem für die Anlage. 1994 reift die Erkenntnis, daß die Klimaanlage nach 20 Jahren immer noch die Schwachstelle im Haus ist. „Manchmal hatte man den Eindruck, die Anlage blies nicht mit 100, sondern mit 1000 cbm Frischluft über alles hinweg“, hält die Hauszeitung 1994 fest.

Wie die Menschen kommt auch ein Haus in die Jahre. Das Schwabenalter mit 40 Jahren hat das StaLa-Gebäude zwar noch nicht erreicht, dafür aber schon so manche Auffrischungskur hinter sich. Gerade werden abschließend neue Fensterelemente an den Außenfassaden angebracht. „Bis oben hin eingepackt“, stand das StaLa von 1992 bis 1993 im Zeichen der großen Beton-sanierung: abmeißeln, dampfstrahlen und den Beton mit Kunstharz versiegeln. Weitere kleinere Sanierungen folgten. Auch, weil der Geschmack sich ändert. 1999 wurden so der Eingangsbereich und das Foyer ansprechend gestaltet. Den vielen Besuchern und den zahlreichen Delegationen aus dem In- und Ausland will sich das Amt von der besten Seite zeigen. Denn der Eingangsbereich ist, genauso wie im eigenen Heim, die Visitenkarte des Hauses.



Karikatur in der Hauszeitung „Unser Amt“ 1/1973 vor dem Umzug in den Neubau

So wurde 1974 für die Vorzüge von Großraumbüros geworben

- ▶ Ende der „räumlichen Zerrissenheit“*
- ▶ Vereinfachte Arbeitsabläufe und Organisation
- ▶ „Hochdruckklimaanlage sorgt für gesunde Luft“, ein „technisches Wunderwerk, die wohl größte und wichtigste technische Einrichtung“
- ▶ „Fensterfronten mit Gardinen sorgen für eine wohnliche Atmosphäre“
- ▶ „Aufgelockerte Möblierung, durch Pflanzenarrangements abgegrenzt“
- ▶ Soziale Einrichtungen wie Pausenräume
- ▶ „Leistungsfähige Automaten für eine gute Tasse Kaffee“
- ▶ Eine neue Bibliothek als „Schmuckstück“ des Hauses
- ▶ Teppichboden aus rollstuhlfester Tuftingware im „angenehmen Goldton“
- ▶ „Neuanfang ohne staubige Aktenberge“
- ▶ „Funktionsgerechte Belegung (Besiedelung) der Räume.“

* Zitate in Anführungszeichen

Martin Ratering